

Stolpersteine in Reinickendorf

In der Zeit des Nationalsozialismus zwischen 1933 und 1945 wurden in Deutschland viele Menschen rassistisch, politisch oder aus anderen Gründen verfolgt, ermordet oder in den Freitod getrieben. Millionen wurden in Deutschland und Europa in Konzentrationslager deportiert und dort umgebracht.

Mit der „Aktion Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demnig wird seit 1992 durch kleine, in den Bürgersteig eingelassene Gedenksteine an ihrer letzten bekannten Wohnadresse an diese Menschen erinnert. Auf der Oberseite der Steine wird eine Messingplatte verankert, in die Name, Geburtsjahr, Tag der Deportation, Sterbetag und Sterbeort – soweit bekannt – eingestanzt werden. Vor der Steinsetzung wird der Lebenslauf des Opfers erforscht und von uns veröffentlicht.

Die ersten Stolpersteine in Reinickendorf wurden von einem Arbeitskreis zur Erinnerung an die Opfer der NS-Psychiatrie verlegt. Zum Gedenken an die anderen Opfergruppen konstituierte sich ein weiterer Arbeitskreis. Die Steine sollen die Opfer namhaft machen und darauf hinweisen, dass es Menschen aus unserer Nachbarschaft waren, die dem Nationalsozialismus zum Opfer fielen.

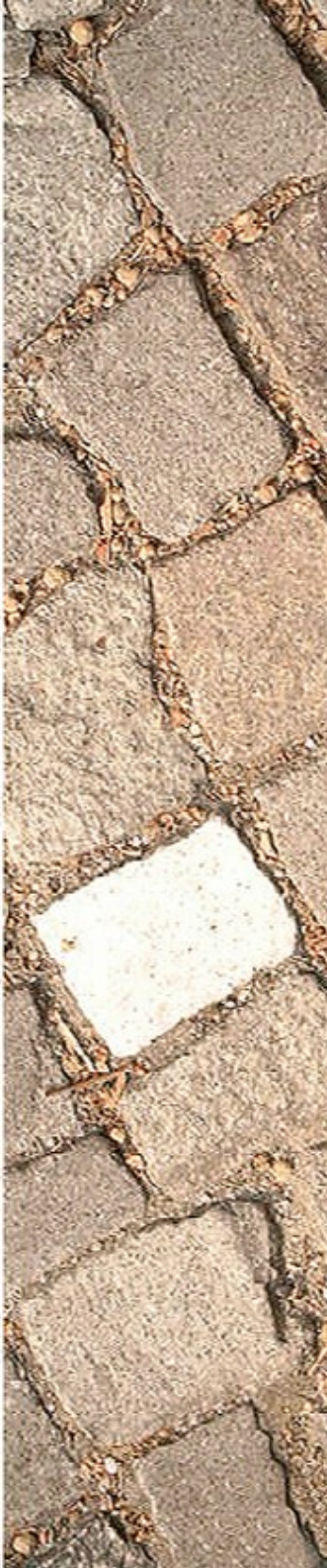
AG Stolpersteine Reinickendorf für die Opfer der Verfolgung aus rassistischen, politischen oder anderen Gründen in der Zeit des Nationalsozialismus

Eine Zusammenarbeit zwischen dem „Förderkreis für Bildung, Kultur und internationale Beziehungen Reinickendorf e.V.“, dem Museum Reinickendorf und interessierten Bürgern

Kontakt:
AG Stolpersteine Reinickendorf
c/o Museum Reinickendorf
Alt-Hermsdorf 35
13467 Berlin

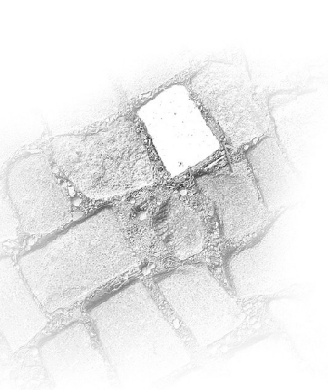
Förderkreis
Peter Rode, Tel.: 406 20 93, E-Mail: peter-rode@gmx.de

Bankverbindung:
Förderkreis für Bildung, Kultur und internationale Beziehungen Reinickendorf e.V.
Berliner Sparkasse; „Spende zur Unterstützung des Projektes Stolpersteine“
IBAN DE38 1005 0000 0190 2692 35
BIC BELADEBEXXX



S
T
O
L
P
E
R
S
T
E
I
N
E

Berlin - Tegel
Egidystraße 51



Lebensweg von Selma Kirschner

Selma Kirschner wurde am 3. April 1923 in Berlin geboren. Sie war die Tochter von Wolf Kirschner und Rosa Kirschner, geb. Kolber. Der Vater von Selma war Schneider, beide Eltern waren Juden und stammten aus Polen. Es ist nicht bekannt, wann sie nach Berlin kamen und wo sich beide kennengelernt haben. Auch die Geburtsdaten und -orte von Selmas Eltern sind unbekannt. In der Geburtsanzeige von Selma Kirschner sind für ihre Eltern noch zwei verschiedene Berliner Adressen angegeben: Rosa Kirschner wohnte Grenadierstraße 12 (heute: Almstadtstraße), Wolf Kirschner wohnte Hirtenstraße 18. Beide Adressen befinden sich im als Scheunenviertel bekannten Teil von Berlin-Mitte. Später war die Wohnadresse der Familie Weinbergsweg 2, ebenfalls in Berlin-Mitte. Wolf Kirschner starb bereits 1923, im Jahr von Selmas Geburt. Sein Todesdatum ist unbekannt, wir wissen also nicht, ob er die Geburt seiner Tochter noch erlebt hat. Auch Selmas Mutter ist später gestorben, ihr Todesdatum ist unbekannt. Selma kam als Kind zu Pflegeeltern.

Der Name von Selmas Pflegevater war Julius Eichler, die Pflegefamilie wohnte am Kanalweg 90 in der Kolonie ‚Frühauf‘. Die Kolonie, ein 1926 gegründeter Kleingartenverein, liegt im Stadtteil Borsigwalde, im Berliner Bezirk Reinickendorf. Über Selmas Kindheit und Schulzeit gibt es leider keine weiteren Informationen.

Bereits als Jugendliche fing Selma an zu arbeiten. Aus einem Schreiben an das Entschädigungsamt von 1954 geht hervor, dass Selma im Januar 1939 in einem Restaurant in der Tegeler Schlossstraße gearbeitet hat. Im Jahr darauf, am 1. Mai 1940, kurz nach ihrem 17. Geburtstag, fing sie beim

Nach einiger Zeit wollte Selma etwas Geld dazuverdienen. Sie nahm – entgegen der Warnungen von Walter Retzlaff – eine Stelle in der Kantine von Rheinmetall Borsig in Tegel an. Dort musste sie unter anderem auch die Geburtsbescheinigung ihrer Tochter vorlegen, auf der immer noch als Religionszugehörigkeit „mosaisch“ stand. Es ist nicht bekannt, wann genau Selma Kirschner ihre Stelle bei Rheinmetall Borsig im Jahr 1941 angetreten hat. Eines Tages, vermutlich im September 1941, kam sie von der Arbeit nicht nach Hause. Wie sich später herausstellte, war sie von der Gestapo auf ihrer Arbeitsstelle abgeholt und ins Konzentrationslager Ravensbrück verschleppt worden. Von dort erhielt die Familie als letztes Lebenszeichen im Januar 1942 einen Postkartenvordruck des KZ, unterzeichnet von „Selma Sara Kirschner, Nr. 9049/7857“.

Irgendwann nach dem Versenden dieser Postkarte wurde Selma von Ravensbrück ins Konzentrationslager Auschwitz verlegt. Es ließ sich bei der KZ-Gedenkstätte Ravensbrück nicht ermitteln, wann und mit welchem Transport Selma nach Auschwitz gebracht wurde. Dort starb sie am 1. November 1942 im Alter von 19 Jahren, wie aus einem Dokumenten-Auszug des Internationalen Suchdiensts vom Roten Kreuz vom 10. Juni 1997 hervorgeht. Laut Angaben des KZ war die Todesursache ein Herz-Kreislauf-Versagen; üblicherweise steht dieser Aktenvermerk für die Ermordung in der Gaskammer.

Von Selmas Tod in Auschwitz erfuhr ihre Tochter erst Jahrzehnte nach Kriegsende durch eigene Recherchen u.a. beim Archiv des Internationalen Roten Kreuzes in Bad Arolsen (Arolsen Archives). Bis dahin war die Familie davon ausgegangen, dass Selma im KZ Ravensbrück gestorben war.

Kurze Zeit nach Kriegsende und ungefähr bis Anfang der 1950er Jahre, erinnerte ein Mahnmal in Alt-Tegel an die während der Nazi-Diktatur ermordeten Tegeler Mitbürgerinnen und Mitbürger. Auf ihm sind die Namen der Ermordeten verzeichnet, unter ihnen auch Selma Kirschner und das Jahr ihrer Ermordung. Dieses Mahnmal musste um 1952 dem Neubau des Hertie-Kaufhauses an der Ecke Gorkistraße/Berliner Straße (früher: Schlossplatz) weichen und wurde an keinem anderen Ort wiedererrichtet.

Stand der Recherche zum 18. Juli 2021